

und fünffaltig, 5 Staubfäden länger; Narbe ausgehöhlt, Capsel holzig, zweyfächerig, je zweysamig.

1) Die gemeine (*H. madagascariensis*).

Baum mit zerstreuten, breit lanzetförmigen und ausgerandeten Blättern, gedrängt am Ende, Blüthen einzeln in Achseln. Madagascar, ein großer Baum, mit sehr dickem Stamm und gelblichem, wohlriechendem, sehr hartem und schwerem Holz, welches sich selbst unter der Erde lang erhält; daher heißt er immerwährender Baum (*Arbre immortelle*). Blumen groß, mit 2 Deckblättern am Stiel; Capsel rundlich, in jedem Fach 2 dreyeckige, röthliche Samen auf dem Boden. Flaccourt, Madag. f. 100. Endrach; Lamarck, Illustr. t. 103.

### Ordnung V. Frucht-Laubpflanzen.

Früchte, Nüsse, Pflaumen oder Beeren.

Hierher gehören die Asperifolien, Verbenaceen, Egustrinen und Myrsinen.

Kräuter, Sträucher und Bäume, meist mit einfachen Gegen- und Wechselblättern, mit regelmäßigen und Lippenblumen, Zahl der Staubfäden übereinstimmend mit den Lappen.

Theilen sich in 4 Gänste.

a. Die einen haben 4 getrennte Nüsse und eine regelmäßige Blume, wie die Rauhblättrigen.

b. Andere haben eine zwey- oder vierfächerige Pflaume und eine Lippenblume, wie die Verbenaceen.

c. Andere meistens eine einsamige, zweyfächerige Beere, regelmäßige Blume und nur 2 Staubfäden, wie die Egustrinen.

d. Andere eine vielsamige Beere und regelmäßige Blume, mit 5 Staubfäden an den Lappen, wie die Myrsinen.

### 13. Junst. Nuß-Laubpflanzen — Nullen.

Asperifolien (Borragineen).

Vier einsamige Nüsse in regelmäßiger, fünfzähliger Blume.

Kräuter und Sträucher, bisweilen Bäume, meist mit eckigen Stengeln und rauhen Wechselblättern, ohne Nebenblätter; Blü-

Dens allg. Naturg. III. Botanik II.

then einzeln, meistens in einseitigen, gerollten Aehren oder Wickeln, bisweilen in Trauben und Rispen; Kelch und Blume fünfspaltig, mit 5 abwechselnden Staubfäden und manchmal mit Schuppen im Schlunde; ein Griffel, meistens zwischen den vier Rüssen, worinn zwey hängende Samen, reif nur einer, Keim grad und verkehrt, meist ohne Eyweiß; Wüzelchen gegen den Nabel.

Bey den einen entspringt der Griffel auf dem Boden zwischen den 4 von einander getrennten Rüsschen; meist Kräuter. Bey den andern sind dagegen die Rüsse zu einer Art Pflaume verwachsen, und der Griffel steht mithin auf dem Gipfel; meist Sträucher oder Bäume.

A. Hier getrennte Rüsse.

a. Schlund der Blumen mit Schuppen.

1. G. Die Leuchten (*Myosotis*).

Blume tellerförmig, Saum regelmäßig fünfspaltig, mit Schuppen im Schlund; Rüsse meistens rauh, auswendig gekielt, stehen auf dem Boden.

1) Das Bergisgmeinnicht (*M. scorpioides, palustris*).

Stengel ziemlich einfach und eckig, Blätter lanzetförmig und stumpf, Samen glatt; Blumen fast doldenartig, himmelblau mit gelbem Schlund, Kelch fünfzählig und offen. Auf feuchten Wiesen und an Bächen, schuhhoch, glatt, sey den Schafen schädlich. Ist ein sehr beliebtes Blümchen, welches die Kinder sammeln, um es zu verkaufen. Es läßt sich im Wasser lang frisch erhalten, und wird verschenkt, um den Wunsch auszudrücken, daß man in freundlicher Erinnerung bleiben möge. Knorr, *Deliciae* I. tab. H. fig. 15. Schkuhr T. 29. Sturm S. 42. Gremillet.

2) Die Feldleuchte (*M. arvensis, intermedia*).

Ebenso, aber der Stengel ästig, die Blätter oval lanzetförmig und rauh; Kelch tief eingeschnitten und geschlossen. Auf Feldern, kleiner und rauh. Cavanilles, *Icones* t. 69. f. 1. Sturm S. 42.

3) Die Klettenleuchte (*M. lappula*).

Blätter lanzetförmig und behaart; die Rüsse haben Wider-

haben und hängen am Grunde des Griffels. Auf Schutt und an Mauern, spannehoch und rauch, Blumen blau und weiß, die Samen hängen sich an die Kleider. Sturm S. 43. Echinopspermum.

2. G. Die Ochsenzungen (*Anchusa*).

Kelch fünfteilig, Blume trichterförmig, durch die Schuppen geschlossen und darunter die Beutel; Narbe zweylappig, Rüsse auf dem Boden und unten ausgehöhlt.

1) Die gemeine (*A. officinalis*).

Blätter lanzetförmig und borstig, Aehren einseitig mit ovalen Deckblättern, Kelchlappen spitzig und geschlossen, Blumen roth, dann blau. An Wegen, an trockenen Plätzen, 1 $\frac{1}{2}$ ' hoch, Wurzel möhrenartig, Blätter 8" lang, 1" breit, jung zu Salat. Die ganze Pflanze ist schleimig, und war in den Apotheken: Herba Buglossi. Plenf. T. 79. Schluhr. T. 29. Hayne I. T. 25. Reichenbach, Ic. III. t. 296. Sturm S. 18.

2) Die Färber-O. (*A. tinctoria*).

Filzig, Blätter lanzetförmig und stumpf, Blumen weißlich, Schlund röthlich und Saum dunkelblau, nicht länger als der Kelch, in gepaarten Aehren. Süd-Europa und Ungarn, spannehoch, Wurzel möhrenartig, Blätter 5" lang,  $\frac{1}{2}$ " breit. Die Wurzel kommt in fingersdicken Stücken zu uns, mit blutrother Rinde und weißlichem Kern, färbt roth und wird zur Färbung von Salben, Oelen und geistigen Arzneien gebraucht, früher gegen Ausschläge und Geschwäre: Radix Alcanthae spuria; Orcanette. Plenf. T. 80. Hayne X. T. 11. Düsseldorf. Supplement II. T. 7.

3. G. Die Ballwurzeln (*Symphytum*).

Kelch fünfteilig, Blume glockenförmig und bauchig, mit fünfzähniem Saum und 5 geschlossenen Schuppen; die Rüsse auf dem Boden und unten mit einer Grube.

1) Die gemeine (*S. officinale*).

Stengel ästig und rauch, mit herablaufenden, oval lanzetförmigen Blättern; Blumen in hängenden Trauben, bräunlich und weiß, mit umgeschlagenen Zähnen, Beutel viel länger als die Fäden. An Gräben, auf nassen Wiesen und in Gärten ge-

zogen; 2' hoch, Wurzel möhrenartig und ästig, auswendig schwarz, innwendig weiß; Wurzelblätter schuhlang, 4" breit, runzelig und rauch, Blumen  $\frac{3}{4}$ " lang, mit verschiedenen Farben; blüht im Früh- und Spätjahr. Die sehr schleimige und etwas herbe Wurzel enthält Gerbestoff, und wird gegen Ruhr, Blutspen und früher als Dreyumschlag bey Knochenbrüchen gebraucht, daher Beinwell (Beinwohl); die Blumen als Thee gegen Husten, die Blätter auf Island als Gemüse. Plenk T. 76. Schkuhr T. 30. Sturm S. XVII. Hayne III. Taf. 37. Düsseld. III. T. 11. Wagner I. T. 4. Radix et Herba Consol. majoris. Schwarzwurzel.

4. G. Die Borretsche (Borrago).

Kelch fünftheilig und geschlossen, Blume radförmig und fünfflappig, mit ausgerandeten Schuppen geschlossen, Staubfäden, gespalten; die Nüsse auf dem Boden, unten mit einer Grube.

1) Der gemeine (B. officinalis).

Stengel ästig und borstig, untere Blätter elliptisch und gestielt, Blumen hellblau mit spitz-ovalen und flachen Lappen. Palästina, bey uns häufig in Gärten und fast verwildert, 1—2' hoch, Wurzel möhrenartig und weißlich, die untern Blätter spannelang, 3" breit, die Blüthen lang gestielt und überhängend. Das ganze Kraut ist saftig, riecht und schmeckt gurkenartig, enthält etwas Harz, Eyweiß und Salpeter, und wird jung hin und wieder als Salat gegessen; sonst als schleimiges und erweichendes Heilmittel: Herba et Flores borraginis. Plenk Taf. 77. Schkuhr T. 31. Sturm S. VIII. Hayne III. Taf. 38.

5. G. Die Hundszungen (Cynoglossum).

Kelch fünftheilig, Blume trichterförmig, mit Schuppen geschlossen, Saum fünfflappig; Narbe kopfförmig, Nüsse flachelig, niedergedrückt, hängen am Grunde des Griffels.

1) Die gemeine (C. officinale).

Stengel aufrecht, Blätter breit lanzetförmig, weiß filzig und stiellos; Blumen dunkelroth in Trauben ohne Deckblätter; Samen gerandet. Auf Schutt, an Wegen, 2' hoch, untere Blätter spannelang, 2" breit, Blumen klein, bisweilen weiß.

Wurzel spindelförmig und braun. Das Kraut riecht widerlich und etwas betäubend, und wird, so wie die Wurzel, gegen Durchfall und Blutfluß, äußerlich als Breiumschläge gegen Entzündung und Geschwüre gebraucht. *Plenk L. 79. Schuhr L. 30. Sturm H. IX. Hayne I. L. 26. Düsselb. Suppl. II. L. 13. 14.*

b) Die Nüsse von einer Haut umgeben. *Omphalodes.*

2) Die schöne Margarethe (*C. linifolium*).

Blätter schmal lanzettförmig, glatt und gezähnt, Kelch unten borstig, Blumen weiß in langen Trauben. Portugall, bey uns in Gärten als Zierpflanze. *Morison, Sect. XI. t. 30. f. 11.*

3) Das Garten-Bergisweinnicht (*C. omphalodes*).

Wurzelblätter oval und gestielt, die untern herzförmig, Blumen hellblau in paarigen Trauben. Süd-Europa und auch in Deutschland, in schattigen Bergwäldern, bey uns häufig in Gärten als Frühlingszierde, kaum spannelang in kriechenden, buschigen Rasen. *Sturm H. XXI.*

b. Keine Schuppen im Schlund.

\* Blumen unregelmäßig.

6. G. Die Krummhälse (*Lycopsis*).

Unterscheiden sich von der Ochsenzunge bloß durch eine krumme Röhre und einen schiefen Saum der Blume.

1) Der gemeine (*L. arvensis*).

Stengel aufrecht und ästig, Blätter lanzettförmig und borstig, Blumen hellblau, dann roth und weiß geädert, in paarigen Aehren. Unkraut auf Aeckern, über Schuhhoch, ganz rauch. *Fl. dan. t. 435. Schuhr L. 31.*

7. G. Die Ratterköpfe (*Echium*).

Kelch fünfstheilig, Blume glockenförmig, schiefe fünfspaltig, mit ungleich langen, aufsteigenden Staubfäden; Narbe gespalten, Nüsse auf dem Boden, kreiselförmig, unten flach und dreyeckig.

1) Der gemeine (*E. vulgare*).

Stengel borstig, Blätter lanzettförmig, Blumen blau, auch roth und weiß, in einfachen, aufrechten Aehren, Staubfäden ausgeperret. An Mauern und Wegen, 2' hoch, ganz steif und borstig, Blätter 3" lang,  $\frac{1}{2}$ " breit, Wurzel lang und walzig.

Das Bley frisst es nicht, ist aber ein gutes Bienensfutter. Die schleimige Wurzel, auch Kraut und Samen, früher als schleimiges und erweichendes Mittel in der Apotheke, unter dem Namen: Radix etc. Buglossi agrestis s. Viperini. Plenk T. 136. Schkuhr T. 32. Sturm H. XVIII. Hayne I. Taf. 27.

\* Blumen regelmäßig.

8. G. Die Steinsamen (Lithospermum).

Kelch fünftheilig, Blume kurz und trichterförmig, mit gefaltetem Saum und kurzen Staubfäden; Nüsse auf dem Boden, steinhart, rundlich und glänzend glatt, unten flach.

1) Der gemeine (L. officinale).

Stengel aufrecht, sehr ästig und rauh, Blätter lanzetförmig, Blumen kaum länger als Kelch, gelblichweiß, Nüsschen glänzend weiß. Auf rauhen Bergen, in Gebüsch und auf Aeckern, 1—2' hoch, Blätter 2" lang,  $\frac{1}{2}$ " breit und voll Borsten. Die steinharten Samen hat man ehemals gegen Steinbeschwerden gegeben; der Eröps enthält viel Kieselerde und kohlen sauren Kalk; der Kern ist ölig: Semen Milii solis. Plenk T. 75. Schkuhr Taf. 29. Sturm H. VII. Hayne VI. Taf. 29. Düffelb. VI. T. 5. Perlkraut, Steinhirse.

9. G. Die Lungenkräuter (Pulmonaria).

Kelch fünfkantig und fünfzählig, Blume trichterförmig, mit 5 Pinfeln im Schlunde und kurzen Staubfäden; Narbe ausgerandet, Nüsse auf dem Boden, glatt und kreiselförmig, unten flach.

1) Das gemeine (P. officinalis).

Kraut borstig, Wurzelblätter oval herzförmig, rauh und gefleckt, Stengelblätter spatelförmig, Blumen oben fast doldig, roth, dann dunkelblau. In Wäldern, an feuchten Orten, spannenhoch, Wurzel dick, mit mehreren Köpfen und starken Fasern, Blätter 4" lang, 2" breit, oft gefleckt, die Blumen manchmal weiß. Wurzel und Blätter schleimig, ehemals gegen Halsentzündung und Blutspeyen: Radix et Herba Pulmonariae maculosa. Plenk T. 73. Schkuhr T. 30. Hayne II. T. 44. Sturm H. XVII. Reichenbach, lc. VI. t. 506.

## 10. G. Die Lotwurz (Onosma).

Kelch fünftheilig, Blume glockenförmig, Beutel pfeilsförmig und unten verbunden; Rüsse auf dem Boden, steinhart, oval, unten flach.

1) Die gemeine (*O. echioides*).

Stengel sehr ästig und borstig, Blätter schmal lanzettförmig, Blumen walzig, stumpf und hängend, Staubfäden kürzer als Beutel, Früchte aufrecht. Südlich auf dürren Bergen, 1½' hoch und purparroth, mit möhrenartiger Wurzel, innwendig weißlich, Rinde dunkelroth, auswendig schwarz, Blätter 4" lang, ⅓" breit, zur Zeit der Blüthe schon verdorrt; Blume fast zolllang, schneeweiß, dann gelblich. Die Wurzel wird zu Schminke gebraucht, im südlichen Frankreich auch zum Färben, wie die Alceanna. Jacquin, Flora Austriae t. 295. Plenk T. 81. Schkuhr T. 31. Düsseldorf. Suppl. II. T. 8.

11. G. Die Wachtblumen (*Cerithe*).

Kelch ungleich fünftheilig, Blume bauchig und fünfzählig, mit kurzen Staubfäden, Beutel pfeilsförmig und unten verbunden; die Rüsse paarig verwachsen, unten flach.

1) Die gemeine (*C. major*).

Blumen schwach gezähnt und die Zähne umgeschlagen, Staubfäden so lang als die Beutel; Blätter länglich oval, umfassend und glatt. Auf den Alpen, bey uns in Gärten als Bierpflanze, über Schuhhoch, Blätter bläulichgrün, oft weiß gefleckt; Blumen wachsartig gelb, auch roth und violett; gutes Bienennutter. Miller, Ic. tab. 91. Schkuhr Taf. 30. Sturm Hest XII.

2) Die kleine (*C. minor*).

Ebenso, aber die Blumen gespalten und die Zähne aufrecht; die Staubfäden viel kürzer als die Beutel. Im südlichen Deutschland an Wegen und Rainen, auch in Gärten als Bierpflanze mit gelben Blumen, bisweilen braun gefleckt. Jacquin, Austria tab. 124. Sturm S. 68. Reichenbach, Ic. IV. f. 482.

B. Die Rüsse in eine Pflaume verwachsen, und daher der Griffel oben. Chretien.

a. Die Pflaume trennbar in 4 oder 5 Rüsse.

12. G. Die Sonnenwenden (*Heliotropium*).

Kelch fünfspaltig, Blume tellerförmig und kurz gestielt, mit Zähnen in den gefalteten Lappenwinkeln und kurzen Staubfäden; Narbe rundlich, 4 Rüsse theilbar in 2 oder 4, Samen hängend, ohne Eyweiß. Scorpionkraut.

1) Die gemeine (*H. europaeum*).

Stengel krautartig und zerstreut, Blätter oval, filzig und runzelig, Blüthen weiß oder violett, in einfachen oder paarigen Büscheln am Ende, Kelch offen, Pflaume viertheilig, je einsamig. Südlich auf Hügelu und in Weinbergen, schuhhoch, Blätter gegen 2" lang, 1" breit, Wickel über 2" lang, ohne Deckblätter. Die Früchte körnig und runzelig. Das bitterliche Kraut wurde ehemals gegen krebsartige Geschwüre und den Scorpionstich angewendet, wahrscheinlich, weil der Strauß die Gestalt eines Scorpionschwanzes hat; kommt übrigens in die Nießpulver. Jacquin, Austria III. tab. 207. Plenk Taf. 74. Schkuhr T. 29. Herba Verrucariae, Cancri.

2) Die peruvianische (*H. peruvianum*).

Strauchartig und rauh, Blätter oval lanzetförmig, Blumen aufrecht, blaßblau und wohlriechend, in vielen einseitigen, traubenartig gehäuften Aehren. Peru, bey uns häufig in Zimmern, wegen des Wohlgeruchs, 2' hoch, ästig und rauh. Miller, Ic. t. 143.

13. G. Die Strauch-Sonnenwenden (*Tournefortia*).

Kelch fünftheilig, Blume gestielt tellerförmig, unten bauchig, mit kurzen Staubfäden; Pflaume beerenartig, zweytheilig, je zweyfächerig und einsamig, Samen verkehrt, Keim im Eyweiß.

Pflanzen wie die Sonnenwenden, aber meist Sträucher und Bäume in wärmern Ländern.

1) Die gemeine (*T. fruticosa*).

Stengel aufrecht, Blätter gestielt, lanzetförmig und rauh, Rispe gabelig, wie Aferbolden. Teneriffa, bey uns in Gärten, 3' hoch, Blätter 1½" lang, Blumen klein und trichterförmig.



## b. Die Pflaumen nicht trennbar.

14. G. Die Kirsch-Kullen (*Ehretia*).

Kelch fünfspaltig, Blume trichterförmig mit fünftheiligem Saum, Staubfäden länger; Griffel gespalten, Pflaume aus vier paarig verwachsenen Nüssen, Samen mit Eyweiß.

1) Die gelbe (*E. tinifolia*).

Blätter länglich und glatt, Blumen weiß, in großer Rispe am Ende. Westindien, in den Wäldern der Niederungen; aus einer Menge auf der Erde zerstreuter Wurzeln kommt ein 30' hoher Baum, wie Birnbaum; Blätter  $2\frac{1}{2}$ " lang, 1" breit, viele Blumen am Ende, wie die des Postuliers; Beeren wie Erbsen, gelb, mit süßem Mus und kleinem Stein, werden von Kindern gegessen. Sloane Taf. 103. Fig. 1. P. Browne T. 16. F. 1. Trew-Ehret T. 24. Bastard-Cherry-tree.

15. G. Die Holder-Kullen (*Beurreria*).

Kelch glockenförmig, fünfzählig, fast zweyslippig, Blume trichterförmig und fünfspaltig; Griffel mit zwey kopfförmigen Narben, Pflaume mit 2 oder 4 zweysächerigen Nüssen, Samen mit Eyweiß.

1) Die saftige (*B. succulenta*).

Blätter länglich oval und glatt, Blüthen in Rispen, mit saftigen Pflaumen. Westindien, in Felspalten; ein unansehnliches, wie von der Sonne gesengtes Bäumchen, 15' hoch, mit abwechselnden Blättern; unten wohlriechend und weiß; Beeren rothgelb, etwas viereckig und süß, werden von Kindern und Wilden gegessen. Sloane T. 204. F. 1. Patrick Browne Taf. 15. Fig. 2. Jacquin, Obs. II. tab. 26. Bois Crabil bâtard.

C. Pflaumen verwachsen, Griffel gabelig, Samen verkehrt, ohne Eyweiß. Cordiaceen.

Sträucher und Bäume mit rauhen Wechselblättern, ohne Nebenblätter, in heißen Ländern; Blüthen in Sträußern, mit kleinen Deckblättern, Pflaume meist vierfächerig, je mit einem verkehrten Samen, ohne Eyweiß, Würzelschen gegen den Nabel, die Lappen gefaltet.

16. G. Die Obst-Nullen (*Cordia*).

Kelch röhrig und fünfzählig, Blume trichterförmig und fünfspaltig, mit 5 kurzen Staubfäden; Griffel gabelig mit gespaltenen Narben, Eiereuchte vierfächerig, je einsamlig.

a) Blüthen rispenartig, Blätter glatt.

1) Die sinkende (*C. alliodora, cordana*).

Blätter länglich oval, Blüthen in Rispen. Peru in Wäldern, ein hoher Baum, dessen Rinde und Blätter wie Knoblauch sinken, die letztern werden aber dennoch zum Einmachen der Speisen gebraucht. Beym Durchsägen des Stammes greift der Dunst die Augen an. Die Ameisen fressen fast alle Blätter ab. Ruiz et Pavon, Fl. peruv. t. 184. Arbol del Ajo.

2) Die weiße (*C. totrandra*).

Blätter spitz-oval und herzförmig, unten rauh, Blüthen vierspaltig, in Astersolden am Ende, mit 4 Staubfäden. Guyana, in Wäldern, ein Baum, 50' hoch und 2' dick; Blumen klein und grünlich in großen Astersolden; Pflaumen rundlich, wie Haselnuß; weiß und schleimig, mit 3—4 einsamigen Schläuchen. Aublet, Guiane t. 87. Bois marguerite l. Arbre à Parasol.

3) Die rothe (*C. callococca*).

Blätter länglich oval und ganz, Blumen in Sträußern, Kelch innwendig behaart. Jamaica, ein Baum, 50' hoch, mannsdick, mit zerstreuten Blättern, 6" lang, 2" breit, fallen im December ab. Im Hornung kommen viele Blumen am Ende der nackten Zweige, grünlichgelb, mit braunen Flecken; dann kommen die Blätter und nachher die Früchte in Trauben, als runde, scharlachrothe und behaarte Pflaumen, wie kleine Erbsen; enthalten einen weißen, runzeligen Stein, mit schleimigem Mus, welches die Perlhühner gern fressen und fett davon werden. Plukenet L. 158. F. 1. Sloane L. 203. F. 2. Clammi-Cherries.

4) Die westindische (*C. gerascanthus*).

Blätter oval lanzetförmig und glatt, Blumen weißlich in Endrispen, Kelch zehnstreifig. Westindien in Bergwäldern, ein ansehnlicher aufrechter Baum, Stamm 30' hoch, Blumen geruchlos und fünfzählig, bleiben lang stehen. Das Holz wird

sehr geschätzt und heißt Bois de Chypre. P. Browne t. 29. f. 3. Jacquin, Am. t. 175. f. 16.

b) Blumen in Rispen, Blätter rauh.

5) Die westindische (*C. sebostena*).

Blätter länglich oval, ausgeschweift und rauh, Blumen mennigroth in aufrechten Sträußern, Kelch und Blume sechsziäh-  
nig. Westindien und Neu-*Carthagena*, im Gebüsch am Meer; ein ziemliches Bäumchen, 10' hoch, oft mit mehreren Stengeln, Blätter sehr groß, spannelang und 5" breit, Blumen mit schwachem Geruch; der Kelch verwandelt sich selbst in eine weiße und saftreiche Pflaume, welche wie ein Apfel riecht und gegessen wird; oben ragt aber die dicke Pflaume heraus. Jacquin, *America* p. 42. Dillen., *Hort. elth.* t. 255. f. 331. *Catesby* T. 91. Plumier, *le.* 105. *Sloane* T. 164.

6) Die geschäkte (*C. rumphii*).

Blätter langgestielt, länglich oval, zugespitzt und ausgeschweift, Kelch dreizählig, innwendig filzig. Ostindien, hat bald einen, bald mehrere krumme Stämme, mit Blättern 7" lang, 4" breit; Blumen wie die vom Stechapfel, aber viel kleiner, gelb und geruchlos; die Beere größer als eine Kirsche und schwärzlich enthält einen grubigen Stein, mit 4—5 Fächern und je einem Kern, der wie Canari-Kerne schmeckt. Das Holz gleicht dem vom Walnußbaum, ist schwärzlich und riecht wie Bisam, oft 2 Mann dick und grad, besonders auf Bergen. Obschon leicht und schwammig, so ist es doch sehr dauerhaft und wird zu Pfosten gebraucht, von denen die Einwohner sagen, daß viele seit der Erschaffung der Welt stehen; wenigstens steht man dergleichen in der Erde stecken, wo seit 100 Jahren kein Haus mehr steht. Die schwarzen und gestreiften Stücke werden zu Stühlen, Schemmeln und Kistchen sehr gesucht. *Rumph* II. T. 75. *Novella nigra*, schwarzer Neublattbaum.

7) Die schwarze (*C. myxa*).

Blätter rundlich oder verkehrt oval, etwas ausgeschweift und unten behaart, Blüthen in Rispen, Kelch glatt und fünfzählig. Aegypten, Arabien und Ostindien, ein mäßiger Baum, 30' hoch, mit dickem Stamm; Rinde mit seifenartigem Geruch,

Blätter 5" lang,  $3\frac{1}{2}$ " breit, die Blüthen an den Zweigen in langen Trauben, mit kleinen, weißen und wohlriechenden Blumen, meist sechszählig; Pflaume wie Sichel, grünlich, mit weißem, weißlichem, leimigem und süßem Fleisch; der Stein braun und vierckig, der Kern weißlich und bitterfüß. Wächst an sumpfigen Stellen, grünt immer, trägt im July und August 60 Jahre lang. Die Frucht wird als Obst gegessen, macht aber Verstopfung, wird auch mit Salz und Essig eingemacht; sie werden auch unter dem Namen der schwarzen Brustbeeren, wegen ihres Schleims gegen Husten und Halsentzündung gebraucht, aber nicht mehr in Europa, wo man die Feigen und rothen Brustbeeren vorzieht. Wurzel, Rinde und Blätter gegen Grimmen und Verstopfung, und zum Erweichen der Hühneraugen. Rheebe IV. L. 37. Cleef-Pruymen (Kleef-Pflaumen). Commelyn, Hort. t. 72. Plenk L. 116. Lamarck, Illustr. t. 96. f. 3. Gärtner L. 76. Hayne IX. L. 33. Perlea bey den Alten. Schwarze Brustbeeren.

Bruce redet von einem ähnlichen Baum, der in Abyssinien Wanzey heißt und in allen Städten in solcher Menge steht, daß sie von einer Höhe herunter, wie ein Wald aussehen. Im September bekommen sie so viele weiße Blumen, daß die Stadt mit Schnee bedeckt zu seyn scheint. Der Baum ist 20' hoch, der Stamm nur  $3\frac{1}{2}$ ', und theilt sich sodann in 4—5 dicke Aeste unter  $60^\circ$  geneigt, welche erst am Ende viele kleine und schmierige Zweige treiben; die Frucht ist grün, anfangs weich, wird dann hart wie eine Nuß. Der Baum wird heilig gehalten und der König wird darunter gewählt, hält auch daselbst seine erste Rathsverammlung. Der Scepter ist eine Keule von diesem Holz und heißt Bucu. Bruce, Reise V. L. 17.

#### 14. Junst. Pflaumen-Laubpflanzen — Müllen.

##### Pyrenaceen.

Eine zwey- oder vierfächerige, je einsamige Pflaume mit Lippenblumen und einem oder zwey Paar Staubfäden.

Meist Sträucher und Bäume, selten Kräuter mit Gegenblättern ohne Nebenblätter; Blüthen in Aehren und Trauben,

selten einzeln, Gröps aus 2 oder 4 verwachsenen Pflaumen mit dem Griffel am Gipfel. Samen aufrecht und hängend, mit und ohne Eyweiß.

I. Frucht trocken oder schlauchartig.

A. Gröps zweyfächerig; Beutel einfächerig. Selagineen.

a. Meist Wechselblätter, Samen hängend, Keim aufrecht im Eyweiß.

Kräuter oder Sträuchlein am Vorgebirg der guten Hoffnung; die untern Blätter gegenüber, die obern abwechselnd, 2 trockene, verwachsene und einfächerige Pflaumen. Keim im Eyweiß, das Wurzelschen gegen den Nabel.

1. G. Die Faden-Müllen (Selago).

Kelch meist fünfspaltig, Blumenröhre dünn, Saum fünfspaltig und ungleich; Narbe einfach, 2 theilbare Schlauchfrüchte.

1) Die gemeine (S. corymbosa).

Blätter faden- und büschelförmig, Blüthen in ästigen Rispen. Ein Zierstrauch in unsern Gärten, vom Cap, 1 $\frac{1}{2}$ ' hoch, mit ruthenförmigen Zweigen voll Blätter, fast quirlförmig; Blumen weiß und zahlreich, mit schwarzbraunen Beuteln in reichen Doldentrauben am Ende. Commelyn, Hortus II. t. 40.

2. G. Die Hyacinthen-Müllen (Hebenkreitia).

Kelch und Blume gespalten, mit vierlappiger Lippe, Griffel keulensförmig; 2 theilbare Schlauchfrüchte.

1) Die gemeine (H. dentata).

Stengel halb sträuchartig und oben flaumig, mit schmalen, glatten Blättern, Blüthen in schlaffen Endähren und ganzen Deckblättern. Eine zweyjährige Zierpflanze in unsern Gärten, mit aufwärts gebogenen Zweigen und abwechselnden schmalen Blättern; Blumen weiß, mit rothem Schlund, in langen Aehren am Ende, riechen des Morgens gar nicht, des Mittags angenehm, des Abends duftend wie Hyacinthen. Commelyn, Hort. t. 109.

B. Gröps fast vierfächerig; Staubbeutel zweyfächerig. Myoporinen.

Blatte Sträucher mit Gegen- und Wechselblättern und einzelnen Achselblüthen, in Australien; 2 verwachsene, nicht theil-

bare Pflaumen, jede bisweilen zweyfächerig, mit 1 — 2 hängenden Samen.

3. G. Die Busch-Mäulen (Bontia).

Kelch klein und fünfspaltig, Oberlippe der Blume ausgerandet, die untere behaart und dreyspaltig; Narbe zweyslappig, Pflaume länglich, zweyfächerig, jedes Fach mit einer halben Scheidwand und viersamig, reif einsamig.

1) Die gemeine (B. daphnoides).

Blätter abwechselnd, Stiele einblüthig. Antillen, baumartig, wie der Seidelbast, mit graubrauner Rinde und aufrechten Zweigen; die Blätter am Ende gedrängt und abwechselnd 3" lang,  $\frac{3}{4}$ " breit und immer grün; Blumen  $\frac{3}{4}$ " lang und gelb, mit purpurrother Unterlippe; Pflaumen wie Eichel,  $\frac{3}{4}$ " lang, mit einem länglichen Stein und Kern. Der Strauch wird wegen seines schnellen und buschigen Wuchses zu Zäunen gebraucht; bey uns in Gärten. Dillon., Hort. elth. t. 49. f. 57. Plum. Nova Gen. t. 23. Gärtner L. 212. Lamarck L. 547.

b. Meist Gegenblätter, Samen aufrecht, Wurzelschen gegen den Nabel; Beutel zweyfächerig, Pflaume zwey- oder vierfächerig.

Meist Sträucher und Bäume, selten Kräuter in viereckigen mit Gegen- oder Wirtelblättern, größtentheils in wärmern Ländern; Blüthen in Aehren oder Sträußern, zweylippig, mit 2 Paar ungleichen Staubfäden, meist ohne eine Spur vom fünften. Pflaume fleischig, schlauch- und beerenartig, aus 2 verbundenen Bälgen, welche bisweilen zweyfächerig sind.

C. Gröps zweyfächerig; Samen mit Eyweiß. Stitblnen.

4. G. Die Heiden-Mäulen (Stilbe).

Kelch fünfspaltig, Blume unregelmäßig, fünfslappig, mit behaartem Schlund und einem fünften Staubfaden ohne Beutel; Narbe ausgerandet, Schlauch fünfrippig, zweyfächerig, je einsamig, reif einsächerig, Keim aufrecht in Eyweiß.

1) Die gemeine (St. pineltra).

Blätter schmal, steif und zu 6, Blumen wöllig, in aufrechten Aehren. Ein heidenartiger Strauch, am Vorgebirg der

guten Hoffnung, mit steifen, eckigen Zweigen und quirlförmigen Blättern, Blumen in dichten Endähren mit Deckblättern. *Com-melyn*, Hortus VI. t. 101. Bergius, Cap. t. 4. f. 6.

D. Gröps meist vierfächerig; Samen ohne Eyweiß. *Verbenaceen*.

5. G. Die Eisenkräuter (*Verbena*).

Kelch fünftheilig, der obere Zahn kürzer, Blume trichterförmig und ungleich fünfklappig, mit 4 ungleichen Staubfäden, wovon bisweilen die 2 obern beutellos; Narbe kopfförmig, Pflaume schlauchartig, theilbar, bisweilen vierfächerig, mit je einem Samen ohne Eyweiß.

Magere Kräuter, bisweilen holzig, meistens in America, mit ganzen und gespaltenen Gegenblättern; die Schlauchhaut zerreißt, und dann werden die 2 oder 4 Fächer frey.

1) Das gemeine (*V. officinalis*).

Aufrechtes sperriges Kraut mit vielspaltigen, ziemlich ovalen Blättern, Aehren dünn und etwas verzweigt, Blumen röthlich mit 4 Staubfäden. Ueberall an Wegen und Mauern,  $1\frac{1}{2}$ ' hoch, schlank und ästig, die untern Blätter oval, eingeschnitten und gezähnt, 2" lang und 1" breit, die obern lanzetförmig und fiederspaltig; die Blüthen klein, weißlich ins Röthliche, etwas entfernt, die Früchte braun. Ist ausdauernd, etwas zusammenziehend und wurde ehemals häufig gegen allerley Krankheiten gebraucht, auch als Zaubermittel: *Herba Verbenae*. *Plenk* T. 17. *Schluhr* T. 3. *Sturm* H. III. *Hayne* V. T. 42.

2) Das dreyblättrige (*V. triphylla*).

Strauchartig, Blätter zu dreyen, lanzetförmig und rauch, Blume vierklappig, Schlauch zweyfächerig. Südamerica, bey uns in Töpfen, ein schlanker Strauch, 2—4' hoch mit Gegenästen, Blätter 3" lang,  $\frac{1}{2}$ " breit, voll Drüsen; Blüthen zu dreyen in rispenartigen Aehren, lilafarben. Der ganze Strauch riecht sehr angenehm, wie Citronenblüthen. *Heritier*, *Stirpes* I. t. 11. *Aloysia citriodora*.

b) Die 2 oberen Staubfäden beutellos, Schlauch zweyfächerig (*Stachytarpheta*).

3) Die jamaicanische (*V. jamaicensis*).

Blätter länglich oval und scharf gezähnt, Blumen blau, mit lanzetförmigen Deckblättern. Westindien und Südamerica, ein Halbstrauch, 2—3' hoch, mit Wechselästen, Blätter 2" lang, 1" breit. Der Aufguß oder der Saft wird häufig gebraucht als Schweißmittel, auch gegen Grimmen, Verstopfung und Wassersucht. Sloane I. T. 107. F. 1. Jacquin, Obf. IV. t. 85. Aug. St. Hilairo, Pl. ul. t. 39. Gervao.

## II. Früchte fleischig.

a. Pflaumenartig und nicht theilbar.

6. G. Die Thee-Mäulen (*Ghinia*, *Tamonsa*).

Kelch fünfspaltig, Blume zweylippig, Oberlippe ausgerandet, untere dreyspaltig, mit 4 kurzen Staubfäden, wovon 2 oft beutellos; Narbe vierlappig, Pflaume beerenartig, vierfächerig, je einsamig, meist von dem vierdornigen Kelch umgeben.

1) Die gemeine (*G. curassavica*).

Kraut mit ovalen, eingeschnittenen und flaumigen Blättern, Blumen klein und blaßblau, Frucht vierdornig. Westindien und am nahen Vefland, an trockenen Orten, 2—3' hoch mit vier Eckigen Zweigen. Die gewürzhaften Blätter werden statt des chinefischen Thees getrunken. Plukenet T. 234. F. 4. Hermann, Paradisus t. 240. T. verbenacea.

7. G. Die Bergsalbeyen (*Lantana*).

Kelch kurz und vierzählig, Blume walzig, krumm, etwas aufgeblasen und ungleich vierlappig, mit 4 kurzen Staubfäden; Narbe hakenförmig, Pflaume beerenartig, zweyfächerig, je einsamig.

Meist Sträucher, selten Kräuter, mit und ohne Dornen; Blätter gegenüber, oft dreyzählig. Blüthen in Achselköpfchen, Pflaumen ründlich, kleiner als Erbsen; meist im heißen America.

1) Die gemeine (*L. camara*).

Stengel dornlos, Blätter oval, gezähnt, runzelig, unten weißfilzig, Blumen in doldenartigen Köpfchen mit schmalen Deckblättern. Südamerica, bey uns häufig in Gewächshäusern; ein manns hoher, immer grüner Strauch, mit viereckigen, umgebogenen Zweigen, Blätter 2" lang, 1" breit, Köpfchen kürzer, mit



gelben, dann rothen Blumen, welche sehr lang stehen bleiben; daher man zu gleicher Zeit gelbe und rothe Köpfschen an einem Stocke sehen kann. Die Blüthen sind gewürzhast und dienen zu Bädern, auch der Aufguß als Schweißmittel und gegen Gallenfieber. Dillen., Hort. eltham. t. 56. f. 65. Plumier, Ic. t. 71. f. 1. Lamarck, Illustr. t. 540. f. 2.

2) Die theeartige (*L. pseudothea*).

Ein fleberiger, behaarter Strauch mit länglich ovalen, unten keilförmigen, gekerbten Blättern, Blüthen in Köpfschen und herzförmigen Deckblättern. Minas Geraes in Brasilien, sehr gemein; ein Strauch, 5' hoch, mit runden Zweigen, Blätter 2" lang, fast 1" breit, riechen sehr gewürzhast und werden statt des chinesischen Thees getrunken. A. St. Hilairo, Pl. ul. tab. 70.

S. G. Die Gewürz-Müllken (*Vitex*).

Kelch kurz und fünfzählig, Oberlippe der Blume gespalten, Mittellappen der untern größer, mit 4 aufsteigenden Staubfäden; Narbe gespalten, Pflaume vierfächerig, je einsamig. Gatillier.

Gewürzhafte und immer grüne Sträucher und Bäume in wärmeren Ländern mit gefiederten Blättern und Blüthen in Trauben.

1) Die gemeine (*V. agnus castus*).

Blätter fingersförmig zu 5 oder 7, lanzettförmig und ganz, unten grau, Blumen weiß, in rispenförmigen Wirtelähren. Am Mittelmeer, an Bächen, bey uns häufig in Gärten und Gewächshäusern; ein zierlicher Strauch, 8—12' hoch, mit schlanken, aufrechten, grauen Zweigen und Gegenblättern, 3—4" lang,  $\frac{1}{2}$ " breit, Blumen  $\frac{1}{2}$ " lang und wohlriechend im Herbst; Pflaume rund, schwärzlich, so groß als ein Pfefferkorn. Der ganze Strauch riecht gewürzhast und die Blätter werden daher als zertheilendes Mittel gebraucht, gewöhnlich aber die scharfen und erheizenden Früchte zur Beförderung der Verdauung, gegen Durchfall, als schweiß- und harntreibendes Mittel gegen Schlangengiß und besonders zur Abstumpfung fleischlicher Begierden, daher Keusch-Lamm, Agno casto, Pepe de' Monaci. Duhamel,

Arbros t. 105. Lamarck, Illustr. t. 341. Plenk L. 510.  
Schkuhr L. 177.

2) Die dreyblättrige (*V. trifoliata*).

Blätter drey- und fünffingerig, spitz-oval, unten grau, Blumen klein und blau in aufrechten Rispen, mit gabeligen Stielen. Ostindien, in allen Gärten, wie bey uns der Holder, ein manns- hoher Strauch in Sandboden und auf Schutt um die Häuser, mit mehrern Stengeln aus einer Wurzel, vielen biegsamen Zweigen und 2—3" langen Blättern, 1" breit; 5—9 Blüthen in Astersolden an einer Rispe, wie bey der Rainweide, wohlriechend wie Lavendel; die Pflaumen ebenso, aber kleiner und härter, scharf und erhitend, mit einigen Körnern. Der ganze Strauch riecht gewürzhast, wie die Salbe vom Steinklee und Salbey; die Blätter sind scharf und bitter und werden beym Trocknen oben schwarz; sie werden so wie die Früchte wenig innerlich gebraucht, weil sie zu brennend sind, aber äußerlich als Pflaster und Bähungen gegen alle Geschwülste und Krämpfe, auch in Bäder; der Absud innerlich genommen heilt langwierige Lähmungen. Man streut die Blätter wie die vom Keuschlamm auf die Betten der jungen Leute und verbrennt den Strauch vor den Häusern, worinn Kranke liegen, um die bösen Geister durch den Rauch zu vertreiben. Die Wurzel ist wurmtreibend und man gewinnt ein Del daraus gegen Podagra. Rumph IV. Taf. 18. *Lagondium vulgare*. Rheede II. Taf. 11. 12. Noli; Plukenet L. 206. F. 5.

9. G. Die Bock's-Müllen (*Premna*).

Kelch fünfzählig, Blume röhrig, Oberlippe zweylappig, untere dreylappig, Staubfäden vorragend; Narbe gespalten, Pflaume erbsenförmig, vierfächerig, je einsamig, die Nuß in der Mitte durchbohrt.

1) Die gemeine (*P. integrifolia*).

Blätter spitz-elliptisch und glatt, Blüthen schmutzig weiß, in doldenartigen Rispen, mit vierzähligem Kelch. Ostindien, um die Dörfer; ein Bäumchen wie der Holder, nicht größer als ein Limonienbaum, aber mannsdick, mit runden Zweigen, ohne Mark; Blätter gegenüber von verschiedener Größe und Gestalt,

die einen herzförmig, 7'' lang, 5'' breit, die andern rundlich und kleiner, meistens zerfressen, geben einen Bocksgeruch von sich, besonders wann sie von der Sonne beschienen werden. Die Blüthen wie bey dem Holder, aber kleiner; die Pflaumen größer, schwarz, saftreich, mit einem eckigen Stein. Das Holz ist gelb wie Wachs und meist hohl, wie Weiden. Aus der zähen Rinde macht man Bast, um den Reis in Garben zu binden. Ziegen und Schafe lieben die Blätter; auch werden sie häufig als Gemüse gekocht, besonders zu Fisch. Die Wurzel riecht und schmeckt gewürzhalt und wird als megenstärkendes Mittel gebraucht; sie liefert auch, so wie die Rinde, ein ätherisches Del; die Blätter gegen Kopfschmerz. Rumph III, T. 133. 134. Folium hircinum. Burmann, Ind. t. 41. f. 1.

10. G. Die Geigenhölzer (Citharexylon).

Kelch glockenförmig und fünfzählig, Blume fast radförmig und ungleich fünfspaltig, mit 4 oder 5 kurzen Staubfäden; Narbe kopfförmig, Pflaume mit 2 zweyfächerigen Kernen, je einsamig.

1) Das gemeine (C. caudatum).

Zweige rund, Blätter elliptisch und ausgerandet, Blüthen in aufrechten Trauben. Jamaica, häufig in den Wäldern der Niederungen, einer der größten Bäume, 60' hoch, mit graulicher Rinde, die in Fäden herunter hängt wie Hanf; Blätter am Ende der Zweige gedrängt,  $3\frac{1}{2}$ '' lang,  $1\frac{1}{2}$ '' breit und gestielt; Blüthen am Ende, auf 6'' langen Stielen, wie bey den Johannisbeeren, weiß und wohlriechend; die Beeren gelb, reif schwarz, mit wenig Fleisch und einem großen Stein. Das Holz wird häufig zum Hausbau gebraucht und zur Verfertigung der Geigen, daher Fiddle-Wood. P. Browne, Jamaica t. 28. f. 2. Sloane T. 206. F. 3. 4. Jacquin, Icon. t. 501.

2) Das graue (C. cinereum, teres).

Stamm rund, Blätter länglich und zugespitzt, Blumen weiß in hängenden Trauben. Westindien, ein zierlicher Baum, 25' hoch, mit grauer Rinde; Blätter fast spannelang, Blumen klein und wohlriechend in 10'' langen Trauben; Beeren fast wie Kirschen, saftig, roth, dann schwarz. Steht in Wäldern, wird aber häufig

in den Städten auf Spaziergängen angepflanzt. Plukenet  
E. 162. F. 1. Jacquin, Amer. t. 118. Bois cotelet.

11. G. Die Zier-Mäulen (Clerodendron, Volkameria).

Kelch glockenförmig und fünfspaltig, Blume glockenförmig  
und fünfspaltig, Blume langröhrig mit 5 ziemlich gleichen Lapp-  
pen und 4 langen Staubfäden; Narbe gespalten, Pflaume mit  
4 einfächerigen und einsamigen Nüssen.

Sträucher und Bäume in heißen Ländern, mit ganzen Ge-  
genblättern.

1) Die gemeine (C. fragrans).

Blätter oval herzförmig und flaumig, unten mit 2 Drüsen,  
Blumen in einzelnen Endsträußern. Japan, bey uns häufig in  
Zimmern, unter dem Namen Volkmannia japonica. Die ge-  
füllten Blumen sind weiß, auswendig fleischroth, 1" lang, mit  
purpurroth geflecktem Kelch, riechen besonders des Nachts sehr  
angenehm. Kaempfer, Ic. t. 47. Jacquin, Hort. schoen-  
brunnensis t. 338.

12. G. Die Eheebäume (Tectona).

Kelch fünfspaltig, später aufgeblasen, Blume fast radförmig  
mit 5 gleichen Lappen und fünf langen Staubfäden; Narbe  
zweispaltig, Pflaume korkartig, mit vierfächeriger, je einsamiger  
Nuß, in der Mitte durchbohrt und vom Kelch umgeben.

1) Der gemeine (T. grandis).

Gegenblätter länglich oval und rauh, Blüthen gelblich weiß,  
in Rispen. Bildet in Ostindien ganze Wälder; einer der höch-  
sten Bäume mit schlankem Stamm und Blättern 3' lang und  
20" breit, Blumen klein und wohlriechend, in ungeheuern End-  
rispen, mehr sechs- als fünfspaltig, gelblich, mit roth gedüpfelten  
Lappen; die Frucht von der Größe einer Flintenkugel, graulich-  
grün, wollig, mit harter, holziger Nuß, viereckig und blasroth,  
in dem großen, blasenförmigen Kelch, wie bey der Judenkirsche.  
Das Holz ist sehr hart, gelblich gestreift, wie Eichenholz, riecht  
stark, spaltet nicht leicht und ist das gewöhnliche und beste  
Zimmerholz, welches zum Schiffbau weit verführt wird, in  
Balken, oft 3' dick; es erleidet keinen Wurmfraß, außer in  
süßem Wasser. Pegu liefert am meisten auf seinen Flüssen. Die

Heiden nehmen zu ihrem Tempelbau kein anderes Holz und ein Fürst soll einen ganzen Tempel aus einem einzigen Baum haben bauen lassen. Die gepulverte Wurzel löst gestocktes Blut auf; die zarten, säuerlich riechenden und bitterlich schmeckenden Blätter werden gegessen; man macht mit Zucker einen Syrup gegen die Schwämmchen; mit Limonien-saft gerieben werden sie roth und werden zu allen Farben gethan, mit denen man Garn und Leinwand färbt, weil die Farbe dadurch haltbarer wird. Die Blumen mit Honig gekocht gegen Wassersucht; die gestoßenen Früchte als Salbe gegen Flechten. Das Holz enthält viel Kiesel-erde, schmeckt bitter und soll schlechtes Wasser trinkbar machen, weshalb es von den chine-sischen und malayischen Schiffern in solchen Gefäßen gehalten wird. Bontius, Ind. t. 107. Rumph III. T. 18. Kiato-Boom. Rheede IV. T. 27. Theka; Roxburgh, Coromandel T. 6. Lamarck, Illustr. t. 136.

d. Früchte beerenartig.

13. G. Die Perl-Müllen (*Callicarpa*).

Kelch glockenförmig und vierzählig, Blume regelmäßig vier-spaltig, mit 4 langen Staubfäden; Narbe kopfförmig, Beere vierfächerig, je einsamig.

1) Die gemeine (*C. americana*).

Gegenblätter oval lanzetförmig und gezähnt, unten filzig, Blumen röthlich in kurz gestielten Astersolden. Virginien und Carolina; ein hübscher Strauch, fast manns-hoch, mit gelbwolligen Zweigen; Blätter 5" lang, 2½" breit; Beeren gehäuft, wie purpurrothe Perlen. Die Blätter gegen die Wassersucht. Kommt bey uns selten zur Blüthe. Catesby II. Taf. 47. Duhamel, Arbres I. t. 44. Lamarck T. 69. F. 1.

14. G. Die Taback-Müllen (*Aegiphila*).

Kelch glockenförmig und vierzählig, Blume trichterförmig, langröhrig und vierlappig, mit 4 langen Staubfäden; Narbe gespalten, Beere vierfächerig, je einsamig, durch Verkümmerung zweyfächerig.

1) Die zottige (*Aeg. villosa*).

Strauchartig, Blätter lanzetförmig, unten filzig, Blüthen grünlich in kopfförmigen Achseltrauben. Cayenne, auf trockenem

Feldern; Strauch 8' hoch, viereckig, behaart und mit Mark; Blätter gegenüber, 1' lang,  $4\frac{1}{2}$ " breit; Blumen klein in großen Sträußern, Beeren gelb, größer als Erbse, zweyfächerig, je einsamig. Blüht und trägt zugleich, und heißt bey den Creolen Bois tabac, wegen der Aehnlichkeit der Blätter. Aublet T. 23. Manabea.

2) Die baumartige (*Aeg. arborescens*).

Zweige und Blätter grauflaumig, die letztern spitz-elliptisch, Blüthen weiß, in gabeligen Trauben, drey mal kürzer als Blätter. Guyana in Wäldern, Stamm 8—10' hoch, 8" dick, mit viereckigen und knotigen Gegenästen. Blätter 4" lang,  $1\frac{1}{2}$ " breit, Frucht gelb, wie Erbse, und zweyfächerig, je einsamig. Das Holz spaltet sich leicht und dient zu Schindeln und Schleifen in das Fachwerk der Häuser, welches mit Lehm beworfen und mit Kalk geweißt wird. Aublet T. 24. Bois de Goletto.

### 15. Junst. Beeren-Laubpflanzen — Flieder.

#### Figustrinen.

Blumen regelmäßig, vierpaltig, mit 2 Staubfäden und 2 verwachsenen, meist beerenartigen Gröpsen mit 1—2 Samen.

Bäume und Sträucher, meist in wärmern Ländern, mit wässrigem Saft, meist eckigen und knotigen Zweigen und gestielten Gegenblättern ohne Nebenblätter; Blüthen meist in dreygabeligen Rispen, Blume vierpaltig und vierblättrig, aber nur 2 Staubfäden mit aufliegenden Beuteln; Griffel oft gespalten, Gröps capsel-, pflaumen- und beerenartig, zweyfächerig, mit 1 oder 2 Samen und Eyweiß; das Wurzelschen gegen den Nabel.

A. Samen aufrecht auf dem Boden der Fächer. Jasmineen.

Meist windende Sträucher mit einfachen und fiederigen Gegenblättern und regelmäßigen Röhrenblumen, Gröps capsel- und beerenartig; anfangs viel Eyweiß, wird gänzlich verzehrt.

1. G. Die Jasmine (*Jasminum*).

Kelch fünf- bis achtpaltig, Blume gestielt tellerförmig,

mit Neben so viel Lappen und 2 kurzen Staubfäden; Griffel gespalten, Beere zweyfächerig, je einsamig, ohne Eyweiß.

1) Der arabische (J. sambac).

Kletterstrauch, mit kurz gestielten, oval herzförmigen Blättern, die obern spitz-oval, Blumen weiß und wohlriechend in Asterdolden am Ende, Kelchklappen pfriemensförmig und gewimpert. Ostindien und Arabien, überall angebaut, bey uns in Gewächshäusern und Zimmern wegen des Wohlgeruchs der Blumen; ein Strauch, der an Gegenständen hinaufflettert wie Winden, unten fingersdick mit grauer Rinde, kurzen Zweigen und Gegenblättern, 3" lang und 2" breit; 3—5 Blüthen in Asterdolden, über 1" lang, schneeweiß, welf röthlich, mit einem Wohlgeruch wie Pomeranzenblüthen oder Mayblümchen; Beeren doppelt und glänzend schwarz. Wächst gern in schwarzem Thonboden, besonders um die Häuser, wo er sich an Bretterwänden weit ausdehnt. Läßt man den Platz verwildern, so trauert der Stock und geht aus. Schneidet man ihn zu einem Bäumchen, so werden die Blumen klein und unansehnlich. Er pflanzt sich gern durch die kriechenden Reiser fort, welche an den Blattstellen Wurzel schlagen. Blüht fast das ganze Jahr und bringt häufiger Blumen, je mehr man sie abschneidet, trägt aber selten Früchte. An heitern Tagen ist in der Blumenröhre ein süßer Saft, den man aussagen kann. Die Blumen sind oft gefüllt und werden so groß als mäßige Rosen. Will man Handel damit treiben, so müssen alle Halbjahre die alten Blätter und einige Reiser abgenommen werden. Die Weiber kaufen des Abends die Blumen, binden sie in Sträußer und Kränze und tragen sie in den Haaren und an den Kleidern. Man pflückt nach Sonnenuntergang die Knospen ab, welche sich nach einer Stunde von selbst öffnen; dann nimmt man sie aus dem Kelch und sädelt sie an, um sie als Kränze in die Haare zu schlagen. Die Heiden haben sie bey ihren Opfern; die Weiber bereiten auch ein Del daraus gegen allerley Uebel, besonders als Schmerz stillendes Mittel. Das daraus destillierte Wasser wird wie Rosenwasser gebraucht und mit dem Del eingerieben. Die Blätter gegen den tödten Hundsbiß, die Wurzel gegen

Schlangenbiß. Rumph V. T. 50. Flos Manorae. Rheede VI. T. 50. 51. Moggori-Rosen. Burmann, Zeylon t. 58 f. 2. Pr. Alpin., Aegypt. II. p. 39. F.

2) Der gemeine (*J. officinale*).

Strauch mit fiederig zerschnittenen Gegenblättern, Blättchen lanzetförmig, Blumen weiß, Kelchlappen pfriemenförmig, aufrecht und sehr kurz. Ostindien, im südlichen Europa, bis an die Alpen, verwildert, bey uns in Gärten; ein schwacher Strauch, mit vielen biegsamen Zweigen, über mannshoch; Gegenblätter 4" lang, mit 7 Fiederblättchen, gegen 1" lang; 5—9 gestielte Blüthen in Astersolden, 1" lang und sehr wohlriechend; daher früher als nervenstärkendes Mittel, jetzt zur Bereitung des Jasmin-Oels, welches aber nichts anderes ist, als Behen-Oel, dem die Blumen ihren Geruch mitgetheilt haben. Duhamel, Arbros t. 122. Plenk T. 9. Schkuhr T. 2. b.

3) Der spanische (*J. grandiflorum*).

Strauch wie der vorige, aber kleiner, die Fiederblättchen oval und stumpf, mit einem Stift, die drey am Ende verfloßen, Blumröhre röhlich, mit weißem Saum, Kelch sehr kurz. Ostindien, in Sandboden, in Wäldern und Gärten, und von da im südlichen Europa im Freyen, aufrecht, nicht kletternd, Blume 1½" lang, mit 7—8 Lappen und riecht viel angenehmer als die andern. Dieses Jasmin-Oel ist auch viel besser. Findet sich nun auch in Südamerica überall verwildert. Rheede VI. T. 52. Merian, Surinam t. 46.

2. G. Die Trauerbäume (*Nyctanthos*).

Kelch fünfzählig, Blume gestielt tellerförmig, fünf- bis achtspaltig mit 2 kurzen Staubfäden; Griffel kurz, mit kopfförmiger Narbe, Capsel herzförmig, papierartig, zweyfächerig, je einsamig, klast im Rücken.

1) Der gemeine (*N. arbor tristis*).

Zweige viereckig, Blätter spiz-oval, Blüthen weißlich in Achselolden mit Hüllblättern. Ostindien, in Sandboden, bey uns in Gewächshäusern, ein immer blühendes Bäumchen, 3—4 Mann hoch, mit großen Aesten und Nebstengeln; Stamm schuhdick, mit grauer Rinde und viereckigen Zweigen, die Blü-



then  $\frac{1}{2}$ " lang, sehr wohlriechend, Röhre gelb, mit 6—8 weißen Lappen, in Afterdolden, mit 4 Hüllblättern an großen armsförmigen Rispen; Capsel  $\frac{1}{2}$ " groß, verkehrt herzförmig und grün. Die Blütenstiele werden getrocknet und bekommen einen Saffran-geruch; die Junggeborenen mischen sie mit Sandelholz, stoßen es und reiben sich damit ein. Mit der gelben Blumenröhre färbt man die Speisen statt des Saffrans. Die honigartig riechenden und bitterlich schmeckenden Blumen werden so wie die Samen als ein herzstärkendes Mittel gebraucht, und das destillierte Wasser gegen Augenkrankheiten. Rheedee I. T. 21. Manja-Pumeram.

B. Samen hängend. Oleinen.

Bäume und Sträucher mit knotigen Aesten und Blättern gegenüber, Blüthen meist in drengabeligen Rispen; Gröps ursprünglich zweyfächerig, capsel-, pflaumen- und beerenartig, mit 1—2 Samen, Keim in Cyweiß, das Würzelchen gegen den Nabel.

b. Capsel; Fraxineen.

3. G. Die Aescen (Fraxinus).

Zwitter und getrennt, Kelch vierspaltig, Blume vierblättrig oder fehlend, 2 Staubfäden unten, Narbe gespalten, Flügel-frucht zweyfächerig, reif einfächerig and einsamig. Frêne.

Schlank Bäume, meist mit ungrad gefiederten Blättern, kleinen büschelförmigen Rispen und kümmerlichen Blumen, Zwitter und getrennt, auf einem oder mehreren Bäumen (polygamisch). Diese Blüthe weicht sehr ab und mahnt an die der Röhchen-Bäume. Der Gröps ist eine zusammengedrückte Capsel mit einem langen Flügel, die sich nicht öffnet.

a) Blüthen ohne Kelch und Blume.

1) Die gemeine (Fr. excelsior).

Fünf bis sechs Paar Fiederblättchen, mit einem ungraden, lanzetförmig, gezähnt, hinten keilförmig. In Europa und Asien, vorzüglich längs der Bäche in Gebirgsthälern; einer der höchsten Bäume, aber schlank, fast wie Pappeln, über 100' hoch, mit steifen, knotigen Aesten, großen schwarzen Knospen und zierlichen, hellgrünen Fiederblättern, spannelang, die Blättchen zolllang. Blüht Ende Aprils in schlaffen, gelblichgrünen Seitenrispen,

2" lang, mit vielen überhängenden Blüten; die Flügel Frucht sehr dünn, über zolllang und 3" breit. Same nur  $\frac{1}{2}$  so lang und weckenförmig. Man findet oft bey uns spanische Fliegen darauf. Das Holz ist weiß, hart und zäh, und vorzüglich zu Wagner-, Küfer und Drechsler-Arbeiten, gibt gute, zähe Deichseln, Billardstöcke und Raife. Die Rinde schmeckt bitter, schleimig und zusammenziehend, und wird statt China und gegen die Wärmer empfohlen; die Samen gegen Nierenkrankheiten, die Blätter als Viehfutter, die Rinde auch zum Gerben, schwarz und blau Färben. Schluhr T. 357. Guimpels Abbildungen T. 214. Sturm H. 44. Düsseldorf. III. T. 3. Wagner T. 114. *Melia* der Alten.

Die Trauer-Aesche (*Fr. pendula*) hat steif herabsiehende Aeste und ist nur eine Abart.

Ebenso die krause Aesche (*Fr. crispa*) mit schwärzlich grünen, krausen Blättern.

Ebenso die mit einfachen Blättern (*Fr. simplicifolia*).

b) Ein viertheiliger Kelch ohne Blume.

2) Die weiße (*Fr. americana*).

Wie die unserige, aber nur etwa 3 Paar Fieder; die Blättchen zugespitzt und unten behaart, die Knospen goldgelb. Nord-america, bey uns in Lustwäldern, wird ebenfalls 40—80' hoch. Michaux, Arbres III. t. 8.

c) Kelch und Blume.

3) Die Manna-Aesche (*Fr. ornus*).

Blätter ebenso, aber nur etwa fünfspaarig, die Blättchen gestielt, spitz-oval und unten flaumig. Am Mittelmeer, vorzüglich Griechenland und Italien, in Wäldern, auf der Ebene und niedern Hügeln, nur 25' hoch, mit schwärzlichen und gelb gedüpfelten Zweigen und grau gepuderten Knospen; bringt im April und May wohlriechende, grünlichgelbe Blumen; ist der gewöhnliche Aufenthalt der Sing-Cicaden. In der heißen Jahreszeit schwitzt aus der Rinde die sogenannte Manna, häufiger aus Einschnitten, eine Art von süßem Gummi, welche aus dem sogenannten Manna-Zucker,  $\frac{1}{2}$  ächtem Zucker und aus einer kelerregenden Substanz besteht. Sie wird allgemein als ein

gelind abführendes Mittel, vorzüglich für Kinder, gebraucht. Es gibt 4 Arten: Die Tropfen-Manna (*Manna in lacrymis*) ist die reinste und kommt als weiße Körner aus Sicilien und Galabrien. Die Röhren-Manna (*M. canellata*) kommt aus Ausschnitten und bildet rinnenförmige, mehrere Zoll lange, gelblichweiße Stücke. Die gemeine (*M. vulgaris*) scheidet im Herbst aus und besteht aus gelblichen Körnern, durch eine bräunliche Masse zusammengelebt; sie wird gewöhnlich gebraucht. Die fette (*M. crassa s. pinguis*) fließt erst im November und bildet eine schmierige, unreine Masse und wird zu Clystieren verwendet. In Ober-Italien liefert diese Aesche keine Manna und dient bloß zum Unbinden der Reben. Duhamel, Arbres tab. 101. Plienck Taf. 753. Kerner Taf. 610. Düsseldorf. V. Taf. 15. Wagner I. T. 113. Orno, Frassano.

#### 4. G. Die Flieder (*Syringa*).

Kelch vierzählig, Blume trichterförmig und vierspaltig, mit 2 kurzen Staubfäden; Narbe gespalten, Capsel zweifächerig, mit 1—2 hängenden Samen an den Rippenseidwänden.

##### 1) Die gemeine (*S. vulgaris*).

Kraut mit spitz-herzförmigen, glatten Blättern, Blume röthblau, in rispensförmigen Sträußern. Kam durch den kaiserlichen Gesandten Busbeck um 1560 aus Klein-Asien nach Deutschland, wo er jetzt einer der gemeinsten und schönsten Sträucher in allen Gärten, und ein 20' hohes Bäumchen in den Gärten ist. Die dunkelgrünen Blätter haben die Gestalt eines Kartensherzens, sind 3" lang und 2" breit; die Rippen spannelang, mit sehr wohlriechenden Blumen, 8" lang, blau, röthlich und weiß; Capsel  $\frac{3}{4}$ " lang, etwas zusammengedrückt und braun. Seit dem Anfang dieses Jahrhunderts finden sich die spanischen Fliegen in großer Menge darauf ein. Die bitteren Capseln mit den Samen waren früher officinell, und gegenwärtig macht man ein bitteres Extract aus den unreifen Capseln gegen Fieber. Durch Destillation des Holzes erhält man ein butterartiges Del, welches wie Sandelholz riecht. Knorr, Delicias S. 11. Duhamel, Arbres tab. 38. Schmidts Baumzucht Taf. 77.

Schkuhr T. 2. Sturm H. II. Düsseldorf. XIV. T. 16. Lilas; spanischer Holder.

2) Der persische (*S. persica*).

Strauch mit lanzettförmigen Blättern und blaßrothen, aufrechten Rispen. Aus Persien, bey uns in Gärten, mannshoch und schlank, mit kleinen Rispen, blaßblau und röthlich, fast ohne Geruch. Es gibt eine Abart mit zerschliffenen Blättern. Munting, Phytogr. t. 56. 57. Duhamel, Arbres t. 6. Miller, Ic. t. 164. f. 2. Schmidts Baumzucht II. T. 79.

c. Frucht pflaumenartig.

5. G. Die Oelbäume (*Olea*).

Kelch klein und vierzählig, Blume fast glockenförmig und vierspaltig, mit langen Staubfäden; Narbe gespalten, Pflaume zweysächerig, je zweysamig, reif einsächerig und einsamig, mit harter Nuß.

Zimmer grüne Bäume oder Sträucher, mit einfachen, ledrigen Blättern und kleinen Blüthen in traubenartigen Rispen; das Fleisch der Frucht enthält viel fettes Oel.

1) Der gemeine (*O. europaea*).

Blätter lanzettförmig, weißlichgrün, Trauben in Achseln, getrennt. Ursprünglich in Palästina, von da nach Griechenland und jetzt in Italien und Nord-Africa in ganzen Wäldern angepflanzt, bey uns in Gewächshäusern. Wild als ein Strauch mit viereckigen, dornigen Zweigen auf Felsen, auch in Griechenland, Italien und Portugal verwildert (*O. oleaster*); angebaut ein Baum 20—40' hoch, der aussieht wie ein Weidenbaum, mit sehr rissiger, grauer Rinde und krummen Aesten; Blätter 2" lang, über  $\frac{1}{2}$ " breit, mit umgerostem Rand, unten silberfarben, Blume 3" lang und weißlich; Frucht länglich und zugespitzt,  $\frac{1}{2}$ " lang und 4" dick, anfangs grün, dann schwarz, das Fleisch grünlichweiß und bitter, roh nicht essbar.

Dieser Baum ist eine Quelle des Reichthums des Orients und mancher Länder am Mittelmeer, namentlich Griechenlands, Italiens, der Provinz und Languedoc's. In Italien geht die eigentliche Anpflanzung nicht nördlicher als Toscana und Genua, obschon es Oelbäume bis an die Alpen gibt. Man unterscheidet

an 20 Arten, wovon die eine reichlichere Früchte liefert, die andere solche, welche besser zum Einmachen sind, andere endlich, welche ein feineres Del liefern. Die kleinen, runden Oliven sind die besten, und kommen daher auf die Tafeln; die größern werden als Salat gegessen. Die größten kommen aus Verona und aus Spanien, werden geschält und in saure Brühen gethan. In gutem Boden wird der Baum größer, in magerem aber werden die Früchte besser. Man vermehrt sie durch Ableger, welche im Sten oder 10ten Jahr Früchte tragen, nachdem sie gepropft worden sind. Man pflanzt sie in Reihen an Hügeln hinauf, etwa 10 Schritte von einander, und dazwischen Reben oder Getraide. Sie geben nur alle 2 Jahr eine reichliche Aernte. Um die Oliven einzumachen, sammelt man sie vor der Reife, und nimmt ihnen die Bitterkeit durch gebrannten Kalk und Lauge; bey einigen macht man den Stein heraus, thut dafür eine Capper hinein und bewahrt sie in Del auf. Im Winter sind die Oliven vollkommen reif, weich und schwarz, man ist sie dann ganz roh mit Pfeffer, Salz und Del.

Das Oliven- oder Baum-Del ist jedoch der Hauptertrag; dazu müssen aber die Oliven ganz reif seyn, weil das Del sonst bitter schmeckt. Man pflückt sie daher erst im November und December, und bringt sie sogleich auf die Kelter. Die der schlechtern, aber ergiebigeren Art, läßt man einige Zeit auf den Speichern aufgeschüttet liegen, wodurch man mehr Del bekommt für die Seifensieder und zum Brennen; dieses ist das gewöhnliche Baumöl. Aus den Trestern macht man Ballen zur Feuerung. Die Delhese heißt in Italien Amurca, ist brauchbar zur Schuhwiche und ein gutes Mittel gegen Gliederreißen. Das feine Oliven- oder Baum-Del ist hinlänglich bekannt unter dem Namen Provencer-Del; man braucht es vorzüglich zu Salat, und in südlichen Ländern statt der Butter an alle Speisen, auch etwa zu Nachtlampen. Es ist erweichend und schmerzstillend, besonders bey Grimmen und Vergiftungen; zur Malerey taugt es nicht, weil es nicht trocknet. Das zuerst ausgepreßte Del ist weiß, schmeckt angenehm süßlich und heißt Jungfern-Del; das stärker gepreßte gibt das weiße Baum-Del und das geblichweiße

Provencer-Öel; das Öel, welches aus den aufgeschütteten und etwas verrotteten Früchten gewonnen wird, ist schlechter, aber reichlicher. Das gemeine Baum-Öel wird aus erwärmten Früchten gepreßt, ist grünlichgelb, hat einen schwachen Geruch, aber milden Geschmack. Das überriechende, grünliche und dickere kommt vom Auspressen des Rückstands oder von faulenden Früchten.

Die Öelbäume werden Jahrhunderte alt, und im Öelberge bey Jerusalem stehen so ungeheure Bäume, daß man glaubt, sie rühreten von Christi Zeiten her. Das Holz ist gut zum Brennen und zu Schreiner-Arbeiten, weil es geädert ist, sich gut polieren läßt und angenehm riecht. Die älteren Stämme geben ein wohlriechendes Harz von sich, wie Storax, das man zum Räuchern benützt. Die bittere und herbe Rinde, so wie die Blätter, sollen ein Fiebermittel seyn. Der Baum war bey den Griechen der Pallas geweiht, und dessen Beschädigung bey großer Strafe verboten. Ein Kranz von Öelzweigen war der Preis des Siegers bey den olympischen Spielen und eine Auszeichnung des um den Staat verdienten Bürgers. Noch jezt ist der Öelzweig das Sinnbild der Freundschaft und des Friedens. Matthioli S. 200. Fig. Gärtner T. 93. Plenk T. 11. Lamarck, Illustr. t. 8. f. 1. Hayne X. T. 10. Düsseldorf. III. T. 17. Wagner I. T. 54. Hoffmannsögg et Link, Flor. portug. I. p. 337. Sibthorp, Fl. graeca t. 3.

b. PhiKyroa. Ebenso, aber der Griffel einfach und die Nußschale papierartig.

2) Der breitblättrige (*O. latifolia*).

Blätter oval herzförmig, gezähnt und aderig. Am Mittelmeer auf Bergen, bey uns in Gewächshäusern; ein mannshoher Strauch mit immer grünen Blättern, gegenüber und zu drey;  $1\frac{1}{2}$ " lang, 1" breit, mit umgeschlagenem Rand. Blüten klein, weiß und büschelförmig in Achseln, Frucht wie Erbse und schwarzblau. Die bitteren und etwas herben Blätter werden gegen Ausschläge und Geschwüre im Munde gebraucht. Clus., Hist. I. p. 52. no. 3. Fig. Plukenet T. 310. F. 2. Sibthorp, Flora graeca t. 2. Steinlinde.

6. G. Die Schneebäume (*Chionanthus*).

Wie der Delbaum, aber die Blumenlappen schmal, die Staubfäden kurz; die Pflaume zweyfächerig, je zweysamig, reif einfächerig und einsamig, mit gefurchter und harter Ruß, kein Eyweiß.

1) Der gemeine (*Ch. virginica*).

Blätter lanzetförmig, Blumen schneeweiß in Rispen auf dreytheiligen Stielen, Früchte roth. Nord-America, bey uns im Freyen; ein zierlicher Strauch, 8—10' hoch, mit einer Menge Zweige und gestielten Blättern, 7" lang; trägt gegen den Sommer eine Menge Blüthen in hängenden Trauben, daß der Strauch wie mit Schnee bedeckt aussieht; die Rinde der Wurzel ein gutes Wundmittel. *Gatesby T. 68. Lamarck, Illustr. tab. 9. fig. 1.*

## d. Beeren.

7. G. Die Rainweiden (*Ligustrum*).

Kelch kurz und vierzählig, Blume trichterförmig und vierlappig; Narbe gespalten, Beere rund, zweyfächerig, je einsamig. Hartriegel, Beinholz.

Sträucher mit ganzen und abfälligen Gegenblättern und weißen Blüthen in Endsträußern; in gemäßigten Ländern.

1) Die gemeine (*L. vulgare*).

Blätter schmal lanzetförmig, Blüthen weiß in Rispen am Ende, Beeren schwarz. Ueberall in Zäunen, über mannshoch, mit biegsamen Zweigen; Blätter 2" lang, 7/8" breit, entfärben sich im Herbst. Strauß 3—4" lang mit schwachem Geruch; Blumen 3" lang, Beeren wie Erbsen, schwarz mit dunkelrothem Saft, womit die Kinder zu schreiben pflegen, daher Dintenbeeren. Das Geschriebene wird blau. Sie sollen purgieren, werden aber dennoch von den Vögeln gefressen. Blätter und Blüthen sind etwas herb, und wurden zu Gurgelwasser gebraucht. *Menl Taf. 10. Schkuhr Taf. 2. Schmidts Baumzucht T. 147. Sturm H. XII. Hayne V. T. 25.*

16. Junft. Apfel-Laubpflanzen — Gumpeln.  
Arabien oder Myrsinen.

Blumen unten regelmäßig, fünfzählig, mit eben so viel Staubfäden an den Lappen selbst; Pflaume oder Beere.

Sträucher und Bäume in heißen Ländern, mit einfachen Wechsel- und Gegenblättern, ohne Nebenblätter; Blüthen klein und weiß in Achselkräuslern, bisweilen getrennt, meist fünftheilig, mit so viel Staubfäden an den Lappen, wie bey den Primulen, bisweilen mit abwechselnden beutellosen. Die Beere oder Pflaume einfächerig, mit kurzem, einfachem Griffel, und einem rundlichen Kuchen auf dem Boden, woran meist wenige Samen in Gruben; Samen schildförmig, am Nabel vertieft, mit Eyweiß, der Keim quer.

A. Die reife Frucht einsamig.

a. Frucht balgartig, Samen ohne Eyweiß.

1. G. Die Horngumpeln (*Aegiceras*).

Kelch fünftheilig und gedreht, Blume gefielt tellerförmig und fünfspaltig, 5 lange Staubfäden unten verwachsen, mit pfeilförmigen Beuteln; Balg vielsamig, reis einsamig.

Bäumchen am Strande, zwischen den Rhizophoren und Avicennien, mit zerstreuten, drüßigen Blättern und weißen Blumen in Dölden. Der Samen aufrecht, keimt schon im Gröps.

1) Die große (*Aeg. corniculatum, majus, fragrans*).

Blätter ektiptisch und glatt. Molucken und Neuhollland, ein Strauch 2 Mann hoch, mit schenkelsdickem Stengel, und Blättern, auf deren Oberfläche Salz ausschwitz, 4" lang, 2" breit, werden als Gemüse gegessen; die wohlriechenden Blumen behalten ihren Geruch Wochen lang, kommen daher auf den Markt, und werden in den Haaren getragen oder als Amulette, wie die vom Tanjong (*Mimusops Elengi*); die Frucht 2" lang, federfielldick, gebogen, braun und klastend; liegt in Menge am Strand herum und dient den Fischen zur Nahrung. Auf dem Strauch sitzt eine Menge Schnepfen und andere Strandläufer, welche daselbst während der Nacht mit Wurfnetzen



gefangen werden. Das Holz brennt schlecht, und wird daher nur von den Bäckern gebraucht. Rumph III. T. 77. *Mangium fruticans, corniculatum.*

2) Die harte (*Aeg. ferreum*).

Blätter spatelförmig, glatt, mit umgeschlagenem Rand. Ostindien, ein Bäumchen mit schenkelsdickem, krummem Stamm, und getrennten Blättern, wie die von Portulak; Blüthen wie Nägelein, Frucht wie eine Myrtenbeere, mit vielen dreyeckigen Samen. Das Holz ist sehr hart und schwer, grau, braun und voll Adern; sehr gut zu Handhaben, Schrauben und schönen Leisten; Kistchen davon sind sehr schön geadert. Mit dem am Feuer ausgetriebenen Saft färben die Malayen ihre Zähne schwarz. Rumph III. T. 79. *Mangium ferreum.*

b. Fleischfrucht, Samen mit Eyweiß.

2. G. Die Drehgumpeln (*Salvadora*).

Kelch klein und vierzählig, Blumen viertheilig und umgeschlagen, mit 4 Staubfäden an den Lappen; Beere einsamig mit einfacher Narbe, Keim verkehrt.

1) Die gemeine (*S. persica*).

Baumartig, Gegenblätter spitz-elliptisch, Blüthen klein, gelblichgrün, in Endtrauben. Arabien, Persien und Indien, ein Bäumchen mit einem gedrehten, 10' hohen und schuhdicken Stamm und runden, umgebogenen Zweigen; Beeren wie Erbsen, gelb oder schwarz, unten von dem Kelch und der welken Blume umgeben, riechen gewürzhast, schmecken fast wie Gartenkresse und werden häufig gegessen. Wurzel und Rinde sind blasenziehend, die Blätter erweichend und zertheilend, werden als Gegengift sehr geschätzt. Vahl, *Symb. I. t. 4.* Roxburgh, *Coromandel I. T. 26.* Redif, Rak.

3. G. Die Lorbeergumpeln (*Myrsine*).

Zweyhäusig, Zwitter und getrennt, Kelch und Blume fünfspaltig, die letztere fast radförmig, mit kurzen Staubfäden und aufrechten Beuteln; Narbe lappig, Pflaume wie Erbse, mit rindenartiger Ruß und 4—5 Samen auf einem Mittelfuchen, reif nur einer.

Sträucher und Bäumchen mit abwechselnden, harschen Blättern und gehäuften Blumen in Achseln.

1) Die gemeine (*M. africana*).

Blätter spitz-elliptisch, am Ende gezähnt, Blüthen doldenartig, mit längern Staubfäden und Griffeln. Vorgebirg der guten Hoffnung, bey uns in Gärten; ein hübscher, immer grüner Strauch, 2' hoch, fast wie die Preuselbeeren, mit bittern Blättern; Blumen sehr klein, zu dreyen in Achseln, blaß und roth gedüpfelt; die Früchte wie die der Bärentraube, aber blau. Commelyn, Hort. amst. tab. 64. Gärtner F. 59. Lamarck T. 121.

2) Die cochinchinische (*M. athruphyllum*).

Blätter schmal und gedrängt am Ende, Blumen klein, blaßroth, in Dolden zwischen Blättern, mit kurzen Staubfäden. Cochinchina, in Bergwäldern; ein großer Baum, der gutes Bauholz liefert. Loureiro S. 148.

3) Die schwarze (*M. melanophleos*).

Blätter länglich lanzettförmig und harsch, Blüthen in Achseln gehäuft. Vorgebirg der guten Hoffnung, ein Bäumchen am Strande, mit röthlicher Wurzel und gradem Stamm, 6' hoch; Holz hart, Rinde schwarz, Blätter abwechselnd, 4" lang, 1 1/2" breit, wie bey dem Lorbeer; dreyblüthige Stiele an den Zweigen gehäuft, Blumen grünlichweiß, mit vorragenden Staubfäden; Pflaume wie Schlehe, blau, innwendig weiß, mit einem eckigen Stein. Die Blätter sind etwas zusammenziehend, und werden daher gebraucht. Commelyn, Hort. tab. 100. Burmann, Africa t. 84. f. 2. Jacquin, Hort. vindob. t. 71.

4) Die ceylonische (*M. badula, barthesia*).

Blätter länglich lanzettförmig, glatt und ganz, Rispen verlängert in Achseln.

Auf Ceylon und Bourbon, ein zerstreuter Strauch, mit Wechselblättern am Ende, 6" lang; viele weiße Blumen in Achselrispen; Pflaume trocken, wie Pfefferkorn, mit dem Griffel und einsamig; soll gern von den Vögeln gefressen werden. Das Holz sey schwarz geädert, und sehe aus wie das Gefieder der Perlhühner, daher Bois de Pintade. Anguillaria.

4. G. Die Wirtelgumpeln (*Ardisia*).

Kelch und Blume fünfspaltig, die letztere radförmig, mit 5 kurzen Staubfäden und zusammengeneigten Beuteln; Narbe einfach, Beere vielsamig, reif einsamig.

Sträucher und Bäume, meist mit abwechselnden ganzen Blättern und weißen Blumen in Rispen.

a) Blätter gegenüber. *Bladhia*.1) Die japanische (*A. japonica*).

Blätter zu dreyen, spitz-oval, glatt und gezähnt, Stengel unten liegend. Japan, auf Bergen in Hecken, ein schuhhohes Sträuchlein ohne Aeste, mit Blättern wie Kirschblätter, aber in Wirteln; Blüthen wie Mayblümchen, in hängenden Trauben, sehr wohlriechend, und deshalb in Gärten. Die rothen Früchte sind größer als Erbsen, mit dem Griffel, haben ein weißes, saftiges, etwas zusammenziehendes Fleisch, werden aber dennoch gegessen; der weiße Samen ist durchsichtig, ganz wie die Linse des Fischauges. Kämpfer S. 775. Thunberg, Diss. I. t. 1. Fl. jap. t. 18.

## b) Blätter abwechselnd.

2) Die niedere (*A. humilis*).

Blätter elliptisch, harsch und geadert, Endrispen doldenartig. Ceylon, Malacca, Siam, auf Sumpfboden; ein mannhohes Bäumchen, mit immer grünen Blättern und vielen blaßrothen Blüthen; die Beeren wie Erbsen, gelbroth, essbar und kühlend. Es wird ein Koob daraus gemacht gegen hitzige Fieber. Burmann, Zeyl. t. 103. Lamarck, Illustr. t. 136. f. 2. *Badula*, *leacorea*, *Pyrgus*.

5. G. Die Klettergumpeln (*Embelia*).

Kelch und Blume fünfteilig, die letztere radförmig, mit 5 kurzen Staubfäden und ovalen Beuteln; Pflaume mehrsamig, reif einsamig.

1) Die gemeine (*E. ribes*).

Wechselblätter gestielt und länglich, Blumen in behaarten Trauben. Ostindien, ein Kletterstrauch, mit kleinen Blumen und Früchten, welche häufig gesammelt und unter den schwarzen

Pfeffer gemengt werden, um die Masse zu vermehren. Burmann, Ind. t. 23. Roxburgh, Fl. ind. II. t. 284.

B. Beere vielksamig.

c. Keine beutellosen Staubfäden.

6. G. Die Streifengumpeln (Maesa).

Kelch fünfspaltig in 2 Deckblättern, Blume röhrig und fünfspaltig, mit 5 kurzen Staubfäden; Narbe lappig, Beere im Kelch, einfächerig, mit vielen eckigen Samen auf einem runden Kuchen.

1) Die gemeine (*M. lanceolata*).

Blätter abwechselnd, lanzetförmig und gezähnt, Blume weiß, in zusammengesetzten Achseltrauben. Arabien, auf Bergen, ein mäßiger Baum, mit runden, gestreiften Ästen und 4" langen Blättern, ohne Nebenblätter. Man mischt sie unter die des Baumes Kath (*Celastrus edulis*), bloß um die Masse beym Verkauf zu vergrößern. Forskal, Flor. aeg. p. 66. Vahl, Symb. I. t. 6.

d. Fünf Staubfäden mit Beuteln, und so viel beutellose.

7. G. Die Wandgumpeln (*Jacquinia*).

Kelch fünfstheilig, Blume glockenförmig und fünfspaltig, mit 5 Staubfäden und so viel Schuppen; Narbe stumpf, Beere rund und vielksamig, reif ein- bis sechsksamig. Sträucher und Bäumchen in America, meist mit Wirtelblättern und weißen oder gelben Blumen am Ende.

1) Die gemeine (*J. armillaris*).

Blätter keilsförmig und wirtelartig um die knotigen Zweige, Achselblüthen in Trauben und weiß, Beeren viersamig. Westindien und America; ein zierliches Bäumchen, 2 Mann hoch und schenkelsdick, theilt sich oben in Wirteläste, wodurch eine schöne Krone entsteht; um jeden Knoten steht ein Wirtel von Blättern, 2" lang, 1" breit; am Ende 2" lange Trauben, mit etwa 7 kleinen und weißen Blüthen, welche wie Jasmin riechen. Die Beeren sind gelbroth, so groß wie Erbsen, und sehen auffallend aus wie Johannisbeeren, werden gern von den Vögeln gefressen, obschon sie giftig seyn sollen. Von 3—4 Samen reist

meistens nur einer; sie sind glatt, gelblichbraun, werden von den Caraißen durchbohrt und als Armbänder getragen; heißt daher Bois bracelet. Die gestoßenen Blätter und Zweige betrauschen die Fische. Sloane Taf. 190. Fig. 2. Vöfflings Reise S. 204. 277. Jacquin, Amer. tab. 39. Currants-tree, Barbasco.

8. 8. Die Apfeligumpeln (Theophrasta).

Kelch fünfspaltig, Blume glockenförmig und fünfklappig, mit 5 kurzen Staubfäden und so viel Schuppen im Schlunde; Narbe zweyklappig, Beere rund, mit mehreren Samen auf einem Mittelfuchen in Mus. Americanische Bäume ohne Aeste, mit lederigen, gezähnten Blättern; Blüthen in Trauben mit großen Beeren.

1) Die gemeine (Th. americana).

Blätter stiellos, länglich und ausgeschweift scharf gezähnt, Blüthen in aufrechten Achseltrauben. Im heißen America, bey uns in Gewächshäusern, ein Bäumchen mit kurzem Stamm, oben mit einer Krone von mehr als schuhlangen, 2" breiten, zackigen Blättern, kreisförmig ausgebreitet, wie bey Palmen. Die Blüthen am Ende des Stamms, in ährenartigen Trauben zwischen den Blättern, kaum  $\frac{1}{2}$ " lang und gelbroth. Die Beere so groß wie ein Apfel, mit spröder, häutiger Schale, saffrangelb, enthält etwa 10, rundliche, rothe und große Samen um einen dicken Mittelfuchen und esbares Mus. Die Neger brauchen die Wurzel als Brechmittel. Plumier, Ic. 126. Lamarck T. 119.

**Zusammenstellung.**

Bekannt sind gegenwärtig von den 3 Classen der Stammpflanzen ungefähr:

	Classen	Geschlechter.	Gattungen.
	Classe VII. Wurzelpflanzen, S. 709.		
Kopfpflanzen	2	838	4000.
Calycereen	12	4	6.